

Sankt Augustin, im Mai 2024

Liebe Wohltäterinnen und Wohltäter, Freundinnen und Freunde des China-Zentrums,

„Jetzt reicht's! Lasst das sein!“ So oder so ähnlich meldete sich die örtliche Polizei bei der katholischen Gemeinde irgendwo im Norden Chinas. Es war aufgefallen, dass viele der allgegenwärtigen praktischen „Dreiradtransporter“ sonntags oft mit einer Abdeckung zur Kirche kamen – ungewöhnlich! Mittlerweile war also der „Trick“ aufgefallen, mit dem die Gemeinde das Verbot der religiösen Unterweisung von Kindern umgangen hatte: Die Kinder saßen oder lagen auf der Ladefläche der Dreiradtransporter. Bedeckt mit Plastikplanen oder auch nur einem erhöhten Sonnen- oder Regenschutz konnten sie fast unbemerkt von den Überwachungskameras über dem Eingang zum Kirchengelände zur Sonntagsschule fahren. Jetzt war aber Schluss damit! Auch andere Tricks funktionieren nicht mehr. An hohen Feiertagen werden sowieso Polizisten an das Tor zur Kirche gestellt, welche konsequent Minderjährigen den Eintritt verwehren. „Wir lassen es nicht zu, dass jemand uns abhält, unsere Kinder zu Jesus zu bringen!“ meinte eine resolute Frau, die Umstehenden nickten vehement. In einer Mischung von Hilflosigkeit und dem festen Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen, suchen sie weiter, wie sie Kinder und Kirche zusammenbringen können. Nicht in allen Gegenden Chinas greift die Polizei diesbezüglich hart durch, aber vor allem in den Hochburgen der katholischen und auch der protestantischen Kirchen wird in der letzten Zeit das Verbot konsequent durchgeführt.



Schwestern auf ihrem Dreiradtransporter (Archivbild)

Ein immer härteres Durchgreifen zeigen die Behörden vor allem, was die Registrierung von Bischöfen, Priestern und Schwestern anbelangt. Nach Corona wurden sie gerade in den früher von vielen als „unantastbar“ angesehenen Zentren des katholischen Untergrunds so stark unter Druck gesetzt, dass manche alte Diözesen vor der Auflösung stehen, weil sich die große Mehrheit der Priester hat registrieren lassen und der Rest kurz davorsteht. Niemand weiß genau, wie viele Katholiken heute noch als „Untergrund“ gelten.

Ob jemand in China zur offiziellen Kirche gehört, wird nicht an dem Status der Gläubigen bemessen. Sollte es in einer Diözese Parallelstrukturen (also Untergrund und offizielle gleichzeitig) geben, kann die Vorgehensweise verschieden sein, aber normalerweise muss zuerst der entsprechende Bischof (oft trotz heftigster Diskussionen unter den Priestern) sich bei der von der Partei gelenkten „Bischöfskonferenz und Patriotischen Vereinigung“ registrieren lassen, dann

werden die zu der Diözese gehörigen Priester animiert oder mehr noch gedrängt, sich ebenfalls registrieren zu lassen. Auch hier kann es durchaus vorher inoffizielle Gespräche und Beratungen untereinander und mit den Gläubigen geben. Nach der nicht selten mit schweren Gewissensbissen begleiteten Entscheidung des Pfarrers, die 转化 „Umkehr, Transformation“ zu beantragen und seinen Status „legalisieren“ zu lassen, wird die Gemeinde als „offiziell“ angesehen. Die Frage ist dann aber: Wie viele Gläubige folgen noch dem jetzt registrierten Priester, wie viele gehen zu anderen Pfarreien und nicht mehr zur eigenen Gemeinde. Bisweilen versuchen einige, im Internet der hl. Messe beizuwohnen (das wird vom Staat auch mehr und mehr eingeschränkt). Manche warten auf die Gelegenheit, der hl. Messe eines „wandernden Priesters“, der im Untergrund geblieben ist, beizuwohnen. Das ist gefährlich und bei dem allgegenwärtigen Überwachungssystem in China schwierig. Bisweilen werden die Gläubigen nachts kurzfristig informiert: „Der Priester ist da, ihr könnt zur Messe kommen“.

Bis heute gehört es praktisch zur DNA von Untergrundgemeinden, dass sie keinerlei Einmischung der Kommunistischen Partei in Kirchenangelegenheiten dulden. Aber auch für die offiziellen Bischöfe, Priester und Schwestern ist kirchliche Arbeit nicht einfach. Sie müssen in allem den Entscheidungen und den unzähligen Vorschriften des Religionsbüros folgen. Immer und immer wieder müssen sie versprechen, dass sie sich mit aller Kraft für die Autonomie der chinesischen Kirche und für das Konzept der „Sinisierung“ einsetzen.

Zugleich scheut die Partei sich nicht, ihre nahezu völlige Kontrolle öffentlich zu demonstrieren: Auch wenn es nach dem Abkommen zwischen China und dem Vatikan (2018) neun Bischofsweihen gab, bei denen der Papst der in China getroffenen Auswahl zugestimmt hat, musste man doch hilflos zusehen, wie Chinas Behörden Bischof Peng von Yujiang (2022) zum Abdanken zwang, um ihn dann in einer vom Vatikan nicht anerkannten Diözese Jiangxi als Weihbischof einzusetzen. In Shanghai wurde 2023 der Vorsitzende der Bischofskonferenz Chinas und Bischof von Haimen, Shen Bin, als Diözesanbischof eingesetzt, wenn auch wahrscheinlich zum Guten für Shanghai, aber ohne vorherige Zustimmung des Vatikans, die erst im Nachhinein erfolgte. In dieses Bild passt auch, dass in manchen Diözesen ohne offiziellen Bischof die früher vom Vatikan ernannten Administratoren und Leitungskräfte von den Religionsbehörden abgesetzt und durch neue, parteinahe Teams ersetzt werden.

China-Experten diskutieren, ob das Abkommen zwischen China und dem Vatikan im Oktober dieses Jahres beendet oder zeitlich begrenzt verlängert wird. Manche sehen eine Entwicklung hin zu einer Aufhebung der Zeitbegrenzung. Dies könnte langfristig zu diplomatischen Beziehungen mit eigener Nuntiatur in Peking führen. Dann müsste der Vatikan allerdings auch noch die außenpolitischen Beziehungen zu Taiwan opfern.

Es gibt durchaus auch viele Pfarreien, vor allem in den Großstädten, in denen die offiziellen Strukturen bereits lange implementiert sind, die ganz normal in eng gesetzten Grenzen ihrer pastoralen und auch missionarischen Arbeit nachgehen. China ist eben groß, lebendig und durchaus vielfältig, und so ist auch die katholische Kirche. Aber es ist auch vielerorts eine verwundete Kirche. Viele Wunden aus der Vergangenheit sind noch nicht vernarbt, und die Kampagnen zur Registrierung kirchlicher Amtsträger verursachen oft neue Wunden und Zerrissenheit in den Gemeinden,

So laden wir Sie auch in diesem Jahr herzlich ein, am Freitag, dem 24. Mai 2024, dem Weltgebetstag für die Kirche in China, Gott gemeinsam mit unseren chinesischen Schwestern und Brüdern und mit der Fürsprache der Muttergottes vom Sheshan um seine Hilfe, seine Kraft, seine Gnade zu bitten, sowohl für die Gläubigen in China wie auch für die verfolgten und bedrängten Christen in aller Welt.

Ihr

P. Martin Welling SVD, Direktor

Mehr Informationen und liturgisches Material finden Sie auf der Seite des China-Zentrums:
<https://www.china-zentrum.de/katholische-kirche/24-mai-weltgebetstag-fuer-die-kirche-in-china>